

Unsere Skimeister erzählen = Souvenirs de nos champions de ski = Ricordi dei nostri grandi sciatori

Autor(en): **Rubi, Adolf / Bussmann, Walter / Zogg, David**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **4 (1930)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ADOLF RUBI

von den verschiedenen erlebten schönen und interessanten Stunden auf Touren oder an Wettkämpfen nur je einige Worte schreiben. Es seien hier nur kurz die einzigartige vielseitige Ausbildung des Körpers, die wohltuende Erholung des Geistes und die vorzügliche Schulung der Willens- und Tatkraft angeführt.

Über letztern Punkt muss man hie und da speziell an Wettkämpfen ganz harte Prüfungen ablegen, und ich habe es mir ausgewählt, darüber in diesem Abschnitt eine kleine Episode aus meiner Skiläufertätigkeit zu erzählen.

Das war am 18 km-Langlauf in Arosa anlässlich des Schweizerischen Skirennens 1929. Ein wundervoller Tag, strahlende Sonne und stiebender Pulverschnee. Wir Elitemänner hatten ziemlich hohe Startnummern, für uns war das Vorrücken von hinten nach vorn vorgesehen. Das wäre soweit schon recht gewesen, aber bis wir an die letzte Abfahrt von Maran nach Arosa kamen, war all der gute Schnee weg und die Piste so hart abgefahren, dass man eher glaubte, an einem Eislaufen teilzunehmen. Bis dahin hatte ich einen guten Lauf absolviert und mit ansehnlichem Abstand die kürzeste Zeit gebraucht. Diesen Vorsprung trachtete ich selbstredend nicht zu verlieren, wenn möglich eher noch zu verbessern, darum liess ich es in der Abfahrt nach Möglichkeit ziehen. Die Skier flogen zwar ohne jede Führung geradezu unheimlich hin und her, doch wenn man nur noch ein oder zwei Kilometer vom Ziel entfernt ist, nimmt man es nicht mehr so genau. Hauptsache ist, jetzt noch die allergrösste Übersetzung einzuschalten. Bald war ein enger Hagduregang zu passieren, und mit grossem Vertrauen auf alle guten Mächte schoss ich in hellem Lauf auf die Lücke zu. Bruchteile von Sekunden in höchster Spannung, komme ich durch?

WALTER BUSSMANN

Unsere Skimeister erzählen

Wann hat Ihnen der Skilauf die schönsten Stunden geboten? Welcher war der denkwürdigste Augenblick, das interessanteste sportliche Erlebnis, die gewagteste, unvergesslichste Situation in Ihrem bisherigen Skiläuferdasein?

Auf diese Rundfrage antworten unsere Skigrössen wie folgt:

ADOLF RUBI, Grindelwald, schweizerischer Skimeister 1929.

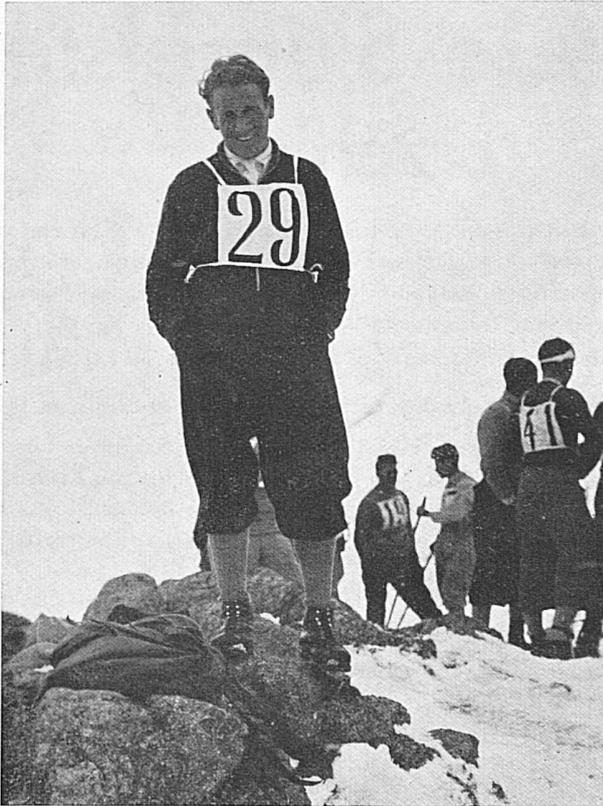
Die einsame Gletscherwelt ist es, der ich als Skiläufer Unvergessliches zu verdanken habe. Da wo die gewaltigen Eismassen mit tief verschneiter Oberfläche sich zwischen hohen Bergketten dem Tale zuneigen, dort erntet der Skiläufer unübertreffliche Erinnerungen.

Eine Abfahrt bei idealem Pulverschnee, umringt von den neu verschneiten, mit Morgensonne vergoldeten Bergriesen des Berner Oberlandes, ist das höchste Erlebnis, das mir auf meinen Brettern zuteil wurde.

WALTER BUSSMANN, Luzern, schweizer. Skimeister 1930.

Unser herrlicher Skilauf birgt so viele goldene Eigenschaften, dass ihre Aufzählung ganze Bücher füllen würde, wollte man





DAVID ZOGG

Da, ein furchtbarer Krach, der eine Ski hatte den Durchpass nicht getroffen, so dass es mich an einem Bein hängend in kurzem Bogen mit urplötzlichem Stopp auf den harten Boden einschlug, dass mir fast die Sinne schwanden.

«Schad», brachte ich über meine Lippen, alle andern zunichte gegangenen Hoffnungen über Siegesaussichten, Meisterschaft usw. vergruben sich in meinem Innern: in solchen Momenten ist es wertlos, noch lange Geschichten zu machen. Hier musste jetzt der Wille entscheiden, doch vorläufig konnte ich mich unmöglich regen. Als sich der Körper wieder so notdürftig von diesem schrecklichen Schlag erholt hatte, folgte die ausschlaggebende Inventur. Den Knochen fehlte nichts, einige Muskeln waren ziemlich geschürft und gequetscht, ein Skispitz war weg. Mit allergrösster Energie verbiss ich die Schmerzen und löste mich so rasch, oder besser gesagt, so langsam es ging aus dem Hag los und humpelte, immer noch ganz betäubt, die Laufstrecke weiter. Zuerst Fortsetzung der Abfahrt mit einem gebrochenen Ski, dann viel enttäuschte Ausrufe von Zuschauern, weil ich «erst» komme, doch endlich erlösende Ankunft im Ziel, wo mich sofort unser lieber Sportarzt Dr. Knoll in seine Klinik führen liess und mich auf die altgewohnte lebenswürdige Weise in Behandlung nahm.

«Nid nogäh gwünnt!» hatte sich dann auch richtig hier bewährt, denn trotz diesem Zwischenfall hatte ich dennoch mit ein paar Sekunden Vorsprung die kürzeste Zeit gebraucht und wurde Erster, was dann zu Hause eine um so grössere Freude auslöste, denn als ich wieder zu meinen lieben Skifreunden nach Luzern kam, wollten sie mich vor Freude fast erdrücken.

DAVID ZOGG, Bergführer, Arosa.

Die schönste Zeit im Skilauf ist immer das Frühjahr: die Skitouren während dieser Zeit gehören zu meinen schönsten Erinnerungen. Meine Freunde und ich sind schon wochenlang immer von einer Hütte zur andern gebummelt — frei, ungebunden, in diesen Sphären kennt man keine Zeit — Pflichten und Alltägliches bleibt im Tal zurück — einfach Firnschnee und Sonne geniessen, das sind die schönsten Stunden im Skilauf. Meinen denkwürdigsten Augenblick erlebte ich wohl damals, als ich als Schuljunge meinen ersten Sprung über die grosse Schanze stehen konnte, allerdings nur etwa 4 m weit — aber gestanden — damals bekam ich Freude am Springen.

Im sportlichen Leben lernt man mancherlei Gefahren kennen, aber besonders als Bergführer kommt man öfters in Situationen, die man später nicht mehr vergisst. Ob schon wir vorletzten Sommer im Berninagebiet und letzten Sommer im Montblanc-Massiv bei den Aufnahmen für Hochgebirgsfilme schwere und sehr gefährliche Arbeiten machen mussten, habe ich doch meine «Lawinfahrt» von damals nie vergessen. — Vor einigen Jahren, auf einer Skitour mit einem Herrn, mussten wir einen langen Hang durchqueren, um auf den Gipfel zu gelangen. Das Wetter war ziemlich schlecht, auch lag etwas Neuschnee — ich traute dem Hang deshalb sowieso nicht ganz und hiess meinen Touristen an einem sichern Platz warten, bis ich den Hang überquert hätte. Ich ging oben ganz nahe unter den Felsen durch, ungefähr in der Mitte des Hanges war aber eine ca. 10 m breite Schneise, die höher in die Felsen hinaufging, und da rutschte alles los. Sofort war der ganze Hang unter mir auch in Bewegung, ich machte ganz instinktiv das einzig Richtige — einen Umsprung und Schuss gerade hinunter über die Lawine — das war aber eine Fahrt — über rollende Schneemassen und Kugeln, dann wieder eine apere Stelle, durchsetzt mit Steinen, dazwischen ganze Moränen von hängengebliebenem Schnee, in einem Höllentempo zirka 300 m weit hinunter — dort hatte ich die Lawine schon beinahe überholt, aber jetzt? — Ein zünftiger Salto beendete meine Fahrt, aber die Lawine war zum Glück schon unten im Loch und ich sass rittlings zuvorderst auf der Lawine, die Ski in die Höhe. Diese Situation entbehrte nicht einer gewissen Komik, aber das momentane Lächeln erstarb mir auf den Lippen, als ich nach rückwärts auf die riesigen Schneemassen schaute; ich dankte meinem guten Stern, der mich diese Fahrt bis unten durchstehen liess, und gerne stieg ich den ganzen Weg zu Fuss mit den geschulterten Ski zurück.

Feldweibel HANS ZEIER, Luzern.

Schon wirbeln heute die weissen Flocken vor meinem Fenster und künden den nahenden Winter. Unwillkürlich leuchten dem Skijünger die Augen auf und das Herz schlägt rascher, es geht unserer schönsten Zeit entgegen. Wir wissen jetzt nur noch vom Hörensagen, dass es früher einmal anders war, wo unsere winterlichen Berge noch unverschlossen und der Mensch bange der schrecklichen Jahreszeit entgegenschah und die langen, finstern, nur kurz einmal vom Weihnachtskerzenglanz erleuchteten Monate hindurch auf den er-

lösenden Frühling harrete. Heute kann der dichteste Nebel und die grimmigste Kälte nicht mehr abschrecken, denn droben in unsern Bergen erwartet uns die Sonne und der Skilauf, der uns die winterliche Schönheit unseres Heimatlandes geoffenbart hat. Und wer je einmal seine Spuren durch das sonnegebadete Winterparadies zog, auf den schlanken Brettern durch den verschneiten Bergwald glitt und frei von Erdschwere bei stiebendem Pulverschnee in schwungvollem Slalom oder jauchzender Schussfahrt schwelgte, der ist dem Skisport verfallen. Unwiderstehlich packt es ihn immer wieder, wenn sich die weisse Decke über das Land legt, er muss hinauf ziehen in die winterlichen Berge, dem König allen Sportes zu huldigen. Doch wie gerne geben wir uns seinem Banne hin, denn er schenkt uns Stunden tiefster Freude und herrlichsten Naturgenusses.

Wann hat mir der Skilauf die schönsten Stunden geboten?

Wie auf einer Riesenleinwand sehe ich die Bilder meines Skiläuferlebens vor meinen Augen sich abrollen, eines löst das andere ab, und durch mein Gehirn jagen hundert Erlebnisse, es fällt schwer herauszuschälen, welches wohl das höchste gewesen sei. Schön war es eigentlich immer, schon als wir noch als kleine Knirpse mit den selbstkonstruierten Fassdauben auf den Luzerner Hügeln herumrutschten, uns mächtig freuten, wenn die ersten Flugversuche uns nur einen Meter weit über den Erdboden trugen und wir jedesmal mit glühenden Wangen und einem Löwenhunger heim zur Mutter kamen. Die Erinnerung daran ist so nachhaltig geblieben, dass es mir später immer vorkam, der Winter sei früher stets viel länger gewesen, der Schnee reichlicher und besser.

Bald lockten die Berge, und der Winter findet mich in jeder freien Zeit auf den Brettern in unsern Ski-gebieten, Mühlemäss, Eigenthal, Entlebuch, Brisen, Eggalp, Breitenfeld und wie sie alle heissen. Wie war es jeweils so einzig schön, am Herdfeuer der Klubhütten zu sitzen, und wie schmeckte das selbstgekochte Essen so viel besser als alle Leckerbissen zu Hause! Bei diesen Touren habe ich den Grundstock zu meinen Erfolgen als Rennläufer gelegt. Die Skiwettkämpfe zogen mich zwar erst spät an, nachdem ich in der Leichtathletik einige Stricke zerrissen hatte, die Freude am Tourenfahren aber ist mir immer geblieben, und heute ist mir nach der Rennsaison wieder eine schöne Hochgebirgsfahrt das liebste. Trotzdem mein erster Start im Eigenthal nicht gerade vielversprechend war — ich kämpfte damals mit einem Klubkameraden verzweifelt um den letzten Platz — trainierte ich unentmutigt weiter und konnte mich bald zur Elite unserer Luzerner Läufer zählen, und mit 24 Jahren wischte ich zum erstenmal über eine Sprungschanze.

Zwei Jahre nachher aber stehe ich im Anlauf der Titlisschanze in Engelberg am Grossen Skirennen der Schweiz von 1925. Meine beiden ersten Sprünge waren gestanden, beim zweiten hatte die Tafel 43 Meter gezeigt. Drei-und-vierzig Meter, das höchste, das ich bisher erreicht hatte. Nun geht's aufs Ganze, meine

Augen lodern und das Blut fliesst wie Feuer durch meine Adern. Fast kann ich es nicht erwarten, bis der Starter mir die Bahn zum dritten Sprung frei gibt. Geduckt wie eine Katze sause ich die Bahn hinunter, jeden Muskel fühle ich geladen und ein unbändiges Gefühl von Wildheit, das alles mitreisst, schwellt meine Brust. Von Angst vor dem, was da kommen mag, keine Spur. Die noch nie verspürte Anlaufgeschwindigkeit steigert nur noch meinen Willen. Auf der Schanze presse ich die Zähne fester zusammen, balle die Fäuste, um mich im nächsten Moment hoch zu schnellen, die Arme mit kräftigem Ruck nach vorne werfend. Der Absprung ist geglückt, und nun fliege ich in die Luft hinaus, hoch über die Menschen da unten, hinaus über die Wipfel der Tannen. Dieser Flug ist das Herrlichste, Grossartigste, das ich in meinem Leben verspürt hatte, ein Erlebnis, ein Empfinden, das schwer in Worte zu fassen ist. Ohne an Meterzahl und Noten zu denken habe ich den Wunsch noch lange, lange so schweben zu dürfen, so einzigartig schön ist der Genuss, dieses Gefühl des Fluges. Mächtig rudern meine Arme, der Körper legt sich weiter nach vorne, vollkommen sicher fühle ich mich und fliege, fliege, weiter, immer weiter. Klar sehe ich die Spitzen meiner Ski und unten die Auslaufbahn, schwarz umrahmt von Menschen. Es ist kein Funke eines Gedankens in mir, dass ich den Sprung stürzen könnte, der Wille triumphiert, ich will, ich muss ihn stehen. Nun kommt die Erde mir entgegen.



Feldweibel HANS ZEIER

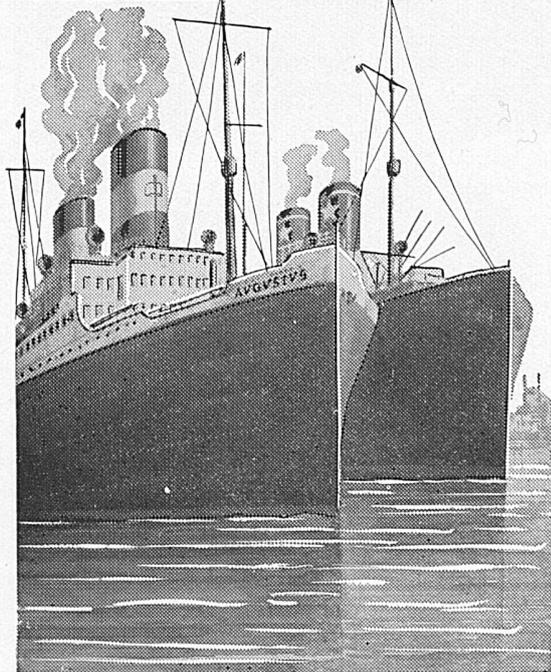
Besser als bei allen frühern, kurzen Sprüngen kann ich mich auf den Aufsprung vorbereiten. Hart schlagen die Skiflächen in den Schnee, federnd ducke ich mich in die Telemarkstellung, fast zusammengedrückt durch die Wucht des Aufpralles. Doch mein Körper überwindet den Widerstand, die zum Zerreißen gespannten Muskeln der Beine richten ihn im Gegendruck wieder auf. In sicherer Fahrt rase ich die Bahn hinunter und der scharfe Uebergang kann mir nichts mehr antun. Und erst jetzt überkommt mich das Bewusstsein, dass ich den Sprung gestanden habe, die aufs äusserste konzentrierte Spannung der Nerven lässt nach und macht einer tiefen Freude und Befriedigung Platz. Der Schlusschwung gibt mich der Wirklichkeit zurück, wie aus einem beseligenden Traume erwache ich.

Fast ungläubig schaute ich die Bahn hinauf als die Tafel bei der Schanze die Weitzahl mit 52 Metern angibt. War ich das wirklich gewesen? So viel weiter als je bisher, die zweitgrösste Länge der Konkurrenz von mir Anfänger! Der Beifallssturm beschämte mich fast. Ich war ja gar nicht für andere gesprungen, nur für mich allein, ohne Berechnung auf einen guten Rang, der mir auch bei einem vorsichtigen kürzeren Sprung sicher gewesen wäre, sondern einzig dem Feuer des Augenblicks droben im Anlauf folgend, der ausgebrochenen Wildheit der Natur in meiner kampfbegeisterten Seele. Gewiss hatte ich auch Genugtuung an meiner Klassierung als Zweiter der III. Klasse im Langlauf und im Sprunglauf und als Fünfter in der Kombination, hinter zwei Norwegern und zwei Schweizern. Doch

die tiefe innere Freude an meinem 52-Meter Sprung überstrahlte alles. Ich war damit nicht Sieger, aber für mich Flachländer war es das Höchste, und ich weiss, es war der Sprung meines Lebens, und die Erinnerung daran lässt mich das Glücksgefühl dieses Tages stets wieder neu erleben.

Der Skilauf hat mir seither wieder oft Stunden gebracht, von denen ich nicht sagen kann, dass sie weniger schön waren. Mein Film dreht sich weiter. Im Olympiade-Training führt uns das Wunderwerk der Jungfrau-bahn hinauf zum wildumbrausten Berghaus und lässt mich mit der sportlichen Wettkampfvorbereitung zugleich die herrlichste hochalpine Fahrt, die die Touristik bieten kann, erleben. Zwanzig Mann unserer besten Fahrer beisammen, hei, wie ist das eine Freude, mittun zu dürfen! In geduckter Hocke schiesst einer nach dem andern los aus der Schneegalerie, und wir entschwinden in dem vom Winde aufgepeitschten Schneetreiben und den hier an der Lehne klebenden Nebelschwaden. Nichts wie los, laufen lassen, was das Zeug hält. Ein Sturz würde den Anschluss kosten. Bald ist die kurze Nebelschicht durchstochen und nun jagen wir in atembeklemmender Schussfahrt gegen den Konkordiaplatz hinunter in gleissendem Sonnenschein. Der Aufstieg zur Lötschenlücke findet uns geschlossen beisammen. Strahlend klar liegt das wunderbare Panorama vor uns, bis in die weitesten Fernen dringt der Blick und trotz dem grossen Tempo entgeht mir nichts von den Schönheiten dieser einzigartigen Hochgebirgsszenerie. In rasendem Tempo, kaum noch mit der Erde verbunden sich fühlend, geht

N.G.I. "SITMAR"
 Navigazione Società Italiana
 Generale Italiana di Servizi Marittimi



Bevorzugen Sie die
 schöne südliche Route und die komfortablen Dampfer der
N. G. I. NAVIGAZIONE GENERALE ITALIANA

bei Reisen nach

Nord-, Süd-, Zentral-AMERIKA

Australien „Augustus“ — „Roma“ — „Duilio“ — „Giulio
 Cesare“ — „Colombo“ — „Virgilio“ — „Orazio“

Mit der **SITMAR-Linie** reisen Sie sehr gut nach

Ägypten (Express-Dienst) Eilluxusdampfer „Ausonia“ und
 „Esperia“ und mit den Postdampferlinien nach

Ägypten - Syrien - Levante - Konstantinopel

Vergnügungsreisen im Mittelmeer

Auskünfte, Prospekte und Platzreservierungen durch die
GENERALAGENTUR FÜR DIE SCHWEIZ:

„SUISSE-ITALIE“

Reise- und Transportgesellschaft

Sitz **ZÜRICH**

Bahnhofstrasse 80

Vertreter in: BASEL — LAUSANNE — LUGANO —
 LOCARNO — GENÈVE — LUZERN — ST. GALLEN

dann die Fahrt den Langgletscher hinunter ins idyllische Lötschental. Es ist eine Lust, diese wilde Jagd mitzumachen. Keiner bleibt zurück, in wirrem Durcheinander kreuzen sich unsere Spuren, schlängeln sich um die gährenden Spalten, ziehen hinauf an die Gegensteigungen, um schwungvoll wieder zusammenzufließen. In zügigem Langlaufschrift flitzen wir durch den Talgrund, vorbei an den tief verschneiten Hütten und malerischen Orten, Goppenstein entgegen. Und als uns die Lötschbergbahn wieder zu unserem Trainingsquartier zurückführt, trage ich im Herzen wieder das Gefühl, die denkwürdigste und schönste Fahrt genossen zu haben.

Doch wieder wechseln die Bilder. War es nicht auch herrlich und begeisternd, an der Olympiade in St. Moritz mit dem Schweizerkreuz am Arm ins weisse Stadion einzuziehen, in der Hohen Tatra unserem lieben Vaterlande den Sieg in der Armeemeisterschaft heimzubringen, oder letztes Jahr wieder für die Schweizer Farben in Norwegen zu kämpfen! Feurig und ehrlich war die Begeisterung, die uns durchflamte, als wir auf Holmen-

kollen beim Patrouillenlauf in einem gewaltigen Endspurt die starken Mannschaften von Deutschland und Finnland schlagen konnten und unter dem Jubel der Zehntausende das Ziel erreichten, und nie hat das « Rufst Du mein Vaterland » einen grösseren Eindruck auf mich gemacht als damals, gespielt von der norwegischen Militärmusik. Und als ich zwei Tage nachher an der Spitze der Schweizer noch einen zweiten Platz im Militär-Einzellauf erobern konnte, da war ich auch diesmal wieder zufrieden mit mir.

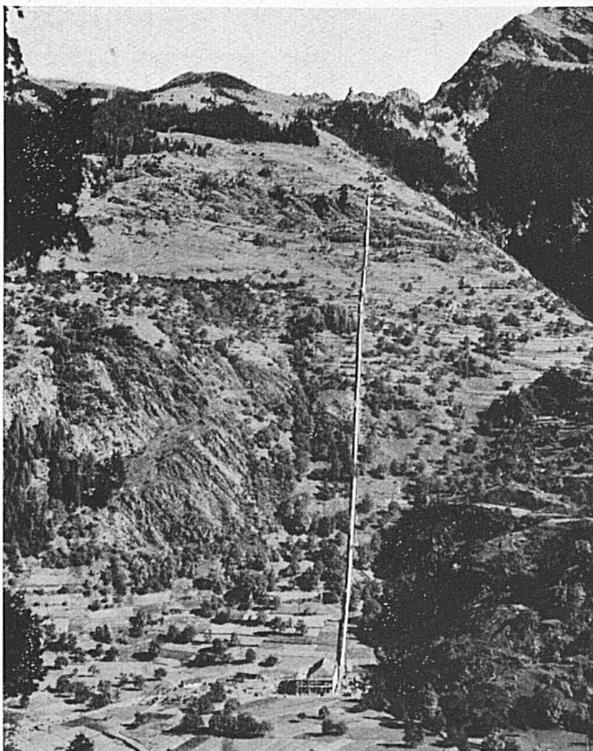
Noch ziehen Hunderte von Bildern vorüber, und sei es eine kleine Tour oder ein siegbringendes Rennen, immer wieder muss ich sagen, es war wunderschön, nein, jedesmal wenn ich mit meinen lieben Brettern auszog, so war es wieder am schönsten. Es wird auch in Zukunft so bleiben, wenn der Schritt bedächtiger und die Sprünge kürzer werden; der Skilauf schenkt jedem das Seine, dem Anfänger wie dem Routinier, der Jugend wie dem Alter, dem Tourenfahrer wie dem Rennläufer, aber alle, die seinen Ruf verstehen, kann er glücklich machen.

QUERSPRUNG

Mitten in hochgerissenem Schnee,
der wie ein Brunnen strahlt, schlage
ich — Füsse zur Hüfte gedrängt —
die Ski in die klingende Waage.

Und stürze, ein niederzuckendes Schwert,
tief ein in den fangenden Lauf.
Ich halte. Die Fäuste entballen sich,
lockern die Spannung und lösen sie auf.

Hans Roelli.



Hochdruck-Wasserleitung Champsec (Wallis)

Sulzer

Hochdruck- Wasserleitungen

Einige neuere Referenzanlagen:

Kraftwerk Wäggital A. G.: Anlagen Siebnen und Rempen

Illsee-Turtmann A. G.: Anlagen Illsee und Turtmann

SBB Kraftwerk Vernayaz: Anlage Vernayaz

Gampel II: Für das Elektrizitätswerk Lonza, Basel

Champsec: Für die S. A. l'Energie de l'Ouest-Suisse „Eos“,
Lausanne

Lüen: Für das Elektrizitätswerk der Stadt Chur

Schweiz. Elektrizitäts- und Verkehrs-Gesellschaft Basel;
Anlage Orsières

In Ausführung begriffen sind die Anlagen:

Motor Columbus A. G.: Anlage Monte Piottino

Baumwoll-Spinnerei Spoerry & Co., Flums:
Anlage Egg-Pravicin

GEBRÜDER SULZER

AKTIENGESELLSCHAFT, WINTERTHUR